

Daten müssen bewirtschaftet werden

René Eberhard, CEO der Firma keyon, Uwe Kissmann, Manager Security Operation von IBM (Schweiz), Dr. Ing. Peter Rüdin, Assistent der Geschäftsleitung Suva und Hugo Straumann, Security Manager bei Swisscom Innovations, sind Spezialisten auf dem Gebiet der Datensicherheit. Sie diskutieren das aktuelle Thema in einem Roundtable-Gespräch.

Gesprächsmoderation: Fritz Reust Foto: Niklaus Spoerri

Swisscom business: Sind es die immer häufiger werdenden Zugriffe von aussen, die unsere IT-Systeme und PCs funktionsunfähig machen? Oder ist es der Mensch, der am PC sitzt, der diesen beschädigt? Müssen wir damit leben, dass sich der Computer krankmeldet und nicht weiterwill?

Uwe Kissmann: Ich glaube, die Ursache für

Störungen im System liegt nicht immer zwingend im externen Zugriff. Zwischen dem Betriebssystem und einzelnen Softwares können sich verschiedenste Konstellationen ergeben, die nicht bis ins Detail getestet worden sind und deshalb Funktionsprobleme verursachen können. Mit der Vielfalt der im Computer ablaufenden Interaktionen kann der Fall eintreten, dass dieser abstürzt. Den ausfallsicheren Rechner gibt es nicht. Das ist ein Faktum. Nicht selten macht jedoch auch der Mensch unbewusst Fehler in der Bedienung oder bei der Konfiguration.

Hugo Straumann: Ich bin gleicher Ansicht. Man kann davon ausgehen, dass Abstürze sporadisch auftreten. Dies liegt meist an einer Kombination von Faktoren. Man muss den Menschen Fehler machen lassen, aber man muss auch dafür sorgen, dass diese korrigiert werden können. Zudem wird grundsätzlich mit si-

cherheitsrelevanten, nicht nur elektronischen Daten fahrlässig umgegangen.

René Eberhard: Heutzutage passieren die meisten Angriffe auf das Betriebssystem dadurch, dass die Programme, die Schaden anrichten können, aus dem Web heruntergeladen werden – unbewusst und ohne Erkennen der Gefahr. Der klassische Angriff von aussen auf Firmennetze ist dank gut integrierter Firewall-Konzepten seltener geworden und dadurch weniger gefährlich.

Peter Rüdin: Wenn genau das gemacht wird, was die Automatismen in den Standardprogrammen vorschlagen, hat man in der Regel keine Probleme. Wehe aber, man weicht von den Vorgaben ab, dann schlägt das System zurück.

Das Wissen um die Sicherheit der Information ist wenig verbreitet. Alle sind



sich bewusst, dass ein grösseres Problem besteht. Aber keinem KMU wird die entsprechende Hilfestellung geboten. Zumindest bis heute nicht...

Hugo Straumann: Es kommt sehr wohl zur Information, allerdings gegen Bezahlung. Anlässlich einer Umfrage zu Sicherheitslücken bei den Produkten des Software-Marktführers gaben 90 Prozent der Befragten an, von Lücken zu wissen. Nur 15 Prozent von ihnen aber erklärten sich bereit, Geld auszugeben, um diese Lücken zu stopfen. Es geht um Chancen und Risiken. Offensichtlich sind viele KMU gewillt, ein Risiko einzugehen.

Uwe Kissmann: Man stelle sich nur vor, dass ein KMU die Buchhaltung und die Kundenrechnungen auf einem Server abgelegt hat. Wenn diese Daten – z.B. auch aufgrund von äusseren Einflüssen wie Brand oder Wasserschaden – ver-

loren gehen, dann ist diese Firma weg vom Fenster.

René Eberhard: Datenverluste werden oft leicht belustigt mit «war halt Pech» abgetan. Tatsache ist jedoch auch, dass diese massive juristische Konsequenzen haben kann. Es besteht eine Aufbewahrungspflicht, auch für elektronische Daten.

Man spricht von der Identifikation über die Iris, den Fingerabdruck, die Stimme. Der Zugang wird immer persönlicher; das System tritt immer näher an den Menschen heran. Orwell und 1984 sind bestätigt, der gläserne Mensch, der gläserne Kunde ist Realität.

Gespräch am runden Tisch

Moderator Fritz Reust im Gespräch mit Uwe Kissmann, Peter Rüdin, René Eberhard und Hugo Straumann (v.l.n.r.). Die Experten sind sich einig, dass die Unternehmen das Thema Datensicherheit ernst nehmen müssen. Mangelndes Risikobewusstsein kann im schlimmsten Fall das Ende der Firma bedeuten.

Hugo Straumann: Davor gibt es keinen absoluten Schutz. In England gibt es zum Beispiel 30 Prozent mehr Geburtszertifikate als Menschenleben. Das heisst, eine Vielzahl der Menschen dort sind nicht die, für die sie sich ausgeben. Im Geschäftsbereich will man jedoch nur mit Sicherheit bestätigt haben, dass man den gleichen Menschen vor



«Auch bei der Datensicherheit geht es um Chancen und Risiken. Viele KMU sind offensichtlich aus Kostengründen bereit, ein Risiko einzugehen.»

Hugo Straumann

Umsetzung ist mit Aufwand verbunden, birgt aber geringe Risiken.

Also ist im Business nicht die wahre Identität wichtig, sondern nur die Beziehungsidentität. Ergibt sich eigentlich aus der Diskussion um die Datensicherheit auch eine Chance?

Uwe Kissmann: In der Diskussion um die Datensicherheit erfährt man oft, was zum Geschäftserfolg der Firma beiträgt. Die zu schützenden Daten sind die Erfolgsdaten. Die Leute, die mit uns über Lösungen diskutieren, werden sich oft bewusster, was für den Erfolg nötig



«Wenn man von den Vorgaben der Programme abweicht, schlägt das System zurück.»

Peter Rüdin

ist. Die Diskussion über das Thema kann auch klar machen, wie die Wertschöpfungskette in einem Unternehmen aussieht. Man wird sensibilisiert, was auf dem System möglich ist und was darauf passieren kann. Dadurch wird diese Diskussion zur grossen Chance.

Wie steht es mit der Haltbarkeit von Daten? Systeme und Technik sind eines der Probleme. Aber können wir sicher sein, dass die Daten auf den Datenträgern bleiben? Oder verschwinden sie mit der Zeit wie die Farben auf einem Fotoabzug?

Hugo Straumann, Uwe Kissmann: Man muss Daten bewirtschaften. Und laufend neu abspeichern.

Peter Rüdin: Aber trotzdem nicht vergessen: löschen, löschen, löschen. Apropos Datenbackup: Ich habe die ganze Suva-Prozessorganisation vor einigen Jahren auf dem PC erfasst und, weil es sich um sehr viel Datenmaterial handelte, auf einem Bandlaufwerk gespeichert. Jetzt, vier bis fünf PC später, kam man auf



«In der Diskussion um die Datensicherheit erfährt man, was zum Geschäftserfolg beiträgt. Die zu schützenden Daten sind die Erfolgsdaten.»

Uwe Kissmann

mich zu: «Du hast doch alles gespeichert.» Das Speicherband hatte ich wohl noch, aber das entsprechende Laufwerk nicht. Und auch die Informatikabteilung im Hause nicht. So viel zu Speichersystemen und deren Halbwertszeit.

Uwe Kissmann: Zum Beispiel konnten sich die Daten auf den alten Floppydiscs verabschieden, wenn diese neben dem Fenster höheren Temperaturen ausgesetzt waren. Das war im Sonnenschein schon nach wenigen Stunden möglich. Die heutigen optischen Datenspeicher wie CD-ROM sind besser.

Hugo Straumann: Bei diesen sprach man von einer Datenhaltbarkeit von bis zu 20 Jahren. Inzwischen weiss man, dass auch ein optischer Datenträger innerhalb von zwei Jahren seine Daten verlieren kann. Wir haben leider keine verlässlichen Fakten zur Haltbarkeit von Daten auf den verschiedenen Datenträgern.

René Eberhard: Wir empfehlen: weg von den optischen, hin zu veränderbaren Datenträgern. Man

«Der Verlust von Daten kann mitunter massive juristische Konsequenzen haben.»

René Eberhard



kann auf so genannten SAN-Netzwerken viel einfacher archivieren und bewirtschaften. Aber wir sehen ein gravierenderes Problem. Können die archivierten elektronischen Daten nach fünf oder zehn Jahren noch gelesen werden? Das ist nicht nur von den Programmen, sondern vor allem von den Standards abhängig. Wir speichern daher viele Daten in etablierten Standards wie tif oder Edifact. Bei moderneren Formaten wie XML halten wir stets einen generischen Migrationspfad für die Zukunft offen.

Uwe Kissmann: Man sieht IT-Sicherheit oft aus einer rein technischen

Optik. Technologien sind allenfalls Mittel, um die Sicherheit zu erreichen. Ein KMU sollte das Thema aus der Perspektive des Risikomanagements heraus betrachten. Ein Unternehmer muss sich überlegen, wie lange seine Firma ohne Datenzugriff existieren kann oder was passiert, wenn die Daten in die falschen Hände geraten.